

***Maienpfeifen in Südtirol.  
Ein Forschungsprojekt über Flöten aus Baumrinde.***  
Paolo Vinati

Die hier vorliegende Forschungsarbeit wurde vom Referat Volksmusik mit Sitz in Bozen in Auftrag gegeben und vom Schreibenden - mit Hilfe von Sylvia Costabiei - durchgeführt. Im Frühjahr 2019 wurde eine Erhebungskampagne für die gesamte Provinz Bozen gestartet, mit dem Ziel, eine Video- und Fotodokumentation über die Herstellung von Musikinstrumenten aus Baumrinde durchzuführen. Das Wissen über besagte Instrumente geht mit dem ehemaligen Hirtendasein einher, ältere Leute wissen heute noch darüber Bescheid und bewahren es vor dem Vergessen. Die Umstände und Aneignungsformen des Maienpfeifen-Bauens haben sich allerdings geändert.

## **Die Forschung**

Die Forschung hat im Jänner 2019 mit der sog. Erkundungsphase begonnen. Es ging darum, diejenigen Personen ausfindig zu machen, die in der Lage sind, oben erwähnte Instrumente anzufertigen. Früher - nicht allzu lange her - fand diese Suche vor Ort statt. Man erkundigte sich in Bars und Geschäften - die sozialen Orte schlechthin im Dorf - nach den „Hütern des Wissens“. Die Kommunikationskanäle haben sich seither stark verändert, deshalb sind für diese Forschung neue Erkundungsstrategien eingesetzt worden. Um unsere Gewährspersonen zu finden haben wir Gemeindebibliotheken, Musikkapellen, Bauernvereinigungen und kulturelle Vereine per Email kontaktiert, unsere Forschungsarbeit erklärt und nachgefragt, ob es in ihrem Kreise Personen gibt, die Instrumente aus Holzrinde bauen können. Zusätzlich haben wir mit Hilfe von Manuela Cristofolletti (Koordinatorin im Referat Volksmusik) und ihren Kolleg\*innen die Suche auch über die sozialen Netzwerke gestartet und dort unser Forschungsinteresse bekannt gemacht. Die „User“ wurden aufgerufen, sich mit uns in Kontakt zu setzen, wenn sie selbst oder Bekannte, Freunde, Verwandte uns weiterhelfen konnten, Gewährspersonen zu finden. Die Erkundungsphase war erfolgreich: es ist gelungen, ein gutes Informationsnetzwerk aufzubauen, das uns zu Namen und Telefonnummern der später interviewten Personen verholfen hat. Eine Südtirolkarte kam zum Einsatz, um vor Augen zu

haben, welche Bezirke schon abgedeckt waren und wo noch intensiver gesucht werden musste. Schließlich konnten ungefähr 20 Personen ermittelt werden.

Wir haben sie telefonisch kontaktiert und über die Absichten und Ziele der Forschung informiert. Sie wurden gefragt, welche Instrumente sie anfertigen können und ob sie einem Treffen zustimmen würden, bei dem wir sie beim Bauen filmen und anschließend interviewen.<sup>1</sup> Fast alle Kontaktierten haben mit Neugierde und mit Hilfsbereitschaft auf unsere Forschungsarbeit reagiert. Beim ersten Telefongespräch mit den Gewährspersonen – zwischen März und April 2019 – haben wir uns darauf geeinigt, wieder anzurufen, sobald die Zeit für die Anfertigung der Instrumente ideal ist, also ab Ende April bis Anfang Juni, je nachdem in welcher Höhenlage sich der Wohnort befindet und wie fortgeschritten die jahreszeitbedingte Entwicklung der Pflanzen ist. Einige Gewährspersonen teilten uns mit, sie müssten vor unserem Treffen das Pfeifenschnitzen üben, weil sie nicht wissen, ob sie sich überhaupt noch an die einzelnen Schritte erinnern können: Bei einigen waren schon etliche Jahre vergangen, seit sie das letzte Mal *Maienpfeifen*<sup>2</sup> geschnitzt hatten.

Im Zeitraum von Ende April bis in die erste Juniwoche hinein, waren wir „im Feld“ unterwegs und haben Ortschaften, Konstruktionsmethoden und Interviews gefilmt. Für die Videoaufnahmen der Pfeifenanfertigung und der Interviews wurden zwei Kameras benutzt: eine fixe und eine mobile (von Hand getätigt), letztere für Detailaufnahmen. Das hat den Schnitt erleichtert, denn die Aufnahmen konnten aus verschiedenen Blickwinkeln kombiniert werden. Während ich gefilmt habe, hat sich Sylvia Costabiei mit den Gewährspersonen unterhalten. Die Interviews folgten einem im Voraus erarbeiteten Fragebogen und wurden in der Sprache geführt, die dem Befragten am Gängigsten war (Deutsch, Italienisch oder Ladinisch). Die Fragen lauteten wie folgt:

---

1 Im Laufe der Telefonate haben wir die Gewährspersonen auch gefragt, ob sie sog. Hirtenhörner anfertigen können. Keiner hatte je etwas davon gehört, obwohl diese im Alpenraum bereits dokumentiert wurden. Zum Zeitpunkt dieses Schreibens – April 2020 – sind wir im Laufe von Internetrecherchen auf ein Inserat des Tourismusbüros Schenna gestoßen. Das Inserat bewarb eine Veranstaltung, bei der Musikinstrumente aus Baumrinde gebastelt werden sollten. Im Werbebild konnte man nebst Maiepfeifen auch ein Hirtenhorn sehen. Wir haben uns beim Tourismusbüro über den Kurs informiert und konnten so mit der Referentin Frau Elisabeth Taibon Karnutsch aus Schenna per Email Kontakt aufnehmen. Sie ist Kindergärtnerin und Wanderleiterin und hat uns erzählt, sie habe die Anfertigung der Hirtenhörner von bayrischen Referenten im Rahmen eines Workshops gelernt. Sie kennt niemanden im Dorf oder im Bekanntenkreis, der solche Hörner bauen kann. Aufgrund des gesundheitlichen Ausnahmezustandes – COVID-19 Pandemie – wurde die Veranstaltung momentan abgesagt (vorgesehener Termin: 28. Mai 2020). Deswegen haben wir uns mit ihr auf das Frühjahr 2021 verabredet, um die Anfertigung der Hirtenhörner zu dokumentieren.

## Fragebogen Maienpfeife

Wann und wo haben Sie gelernt, Maienpfeifen zu schnitzen?

Warum wurden Maienpfeifen geschnitzt?

Dienten die Pfeifen auch als Lockrufe oder um sich Zeichen zu geben?

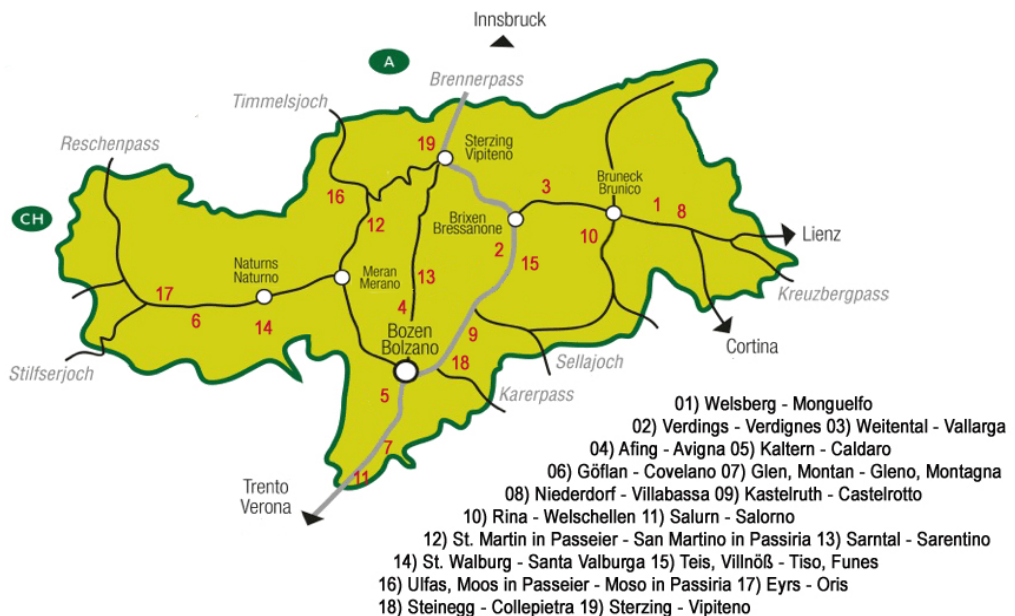
Welche ist die beste Zeit, um Maienpfeifen zu schnitzen und warum?

Mit welchen Baumarten lassen sich Maienpfeifen am besten schnitzen?

Werden Maienpfeifen heute noch geschnitzt? Wenn ja, von wem?

Gab es Sprüche oder Sätze, die man aufsagte während man die Pfeife schnitzte, oder damit sich die Rinde besser löste?

Kennen Sie noch andere Instrumente, die man aus Rinde oder mit Zweigen anfertigen kann?

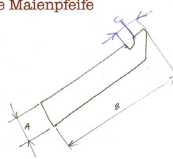


Insgesamt wurden 19 Personen befragt (16 im Jahr 2019, drei im Jahr 2015).<sup>3</sup>

Einige Gewährspersonen haben mehrere verschiedene Instrumente anfertigen können. Die Instrumente wurden nach ihrer Fertigstellung fotografiert und mit einem Messschieber gemessen. Alle Angaben wurden in einem dafür eigens erstellten Sachbogen vermerkt und jedes Instrument mit der Abkürzung MP (für Maienpfeife) und fortlaufender Nummer katalogisiert. Die Pfeifen wurden gesammelt und sind nun als Exponate im Referat Volksmusik ausgestellt.

**Scheda Rilevazione Maienpfeife**

Numero di catalogo: **MP03**  
(sfondo rosso)

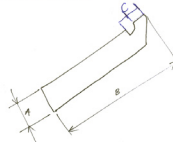


|           |  |
|-----------|--|
| A Ø 10 mm |  |
| B 64      |  |
| C 13,50   |  |

Luogo: Sarenho - Essenberg  
Costruttore: Felderer Johann (410m) 1942 Materiale: Sotro dell'uccellatore  
Note: Vogelhoerbaum  
Come in Val Badia. Dove segue da circoscrizione pratica anche una piccola "tarca" che serve, una volta sfilata la corteccia, a reinserirla nel verso giusto.

**Scheda Rilevazione Maienpfeife**

Numero di catalogo: **MP04**  
(sfondo porca)



|           |  |
|-----------|--|
| A Ø 11,50 |  |
| B 56      |  |
| C 25      |  |

Luogo: Avignone / Aving (San Geronio / Jenesien)  
Costruttore: Wieser Mathilde 1959 Materiale: salice / weide  
Note: bianco  
La signora maneggia il catello con molta destrezza.  
Nei momenti precedenti la nostra visita ha provato a realizzare alcuni fischietti.  
Piano a conchiglia.

3 Für diesen Bericht wurden insgesamt 19 Videos berücksichtigt, die alle im Archiv des Referat Volksmusik aufbewahrt werden. Im Rahmen der hier beschriebenen Forschungsarbeit entstanden 16 Videos. Die weiteren drei Videos wurden 2015 vom Schreibenden aus privatem Forschungsinteresse realisiert. Besagte Videos aus Steinegg, Sterzing und Eysr wurden dem Referat Volksmusik in Bozen geschenkt, um ein umfassenderes Gesamtbild zu ermöglichen.

In den darauffolgenden Monaten ist das Filmmaterial geschnitten worden, wobei nach einem bestimmten Muster gearbeitet wurde: Am Beginn jedes Videos ist das Dorf der Gewährsperson zu sehen (ungefähr 20 Sekunden), es folgen die Arbeitsschritte der Anfertigung des Instrumentes, schließlich das Interview. Im Abspann sind alle sog. Credits zu lesen (Gewährsperson, Ort, Datum, Forscher). Jedes Video wurde mit einer fortlaufenden Nummer gekennzeichnet (1/19, 2/19, ..., 19/19). Um die Videos für alle drei Sprachgruppen im Lande aufzuschlüsseln, wurde das Interview in der jeweils anderen Landessprache untertitelt: italienische Untertitel bei Gewährspersonen deutscher Muttersprache, deutsche Untertitel bei Gewährspersonen italienischer Muttersprache und bei Gewährspersonen ladinischer Muttersprache gibt es eine Version mit italienischer und eine mit deutscher Untertitelung.

Die Fragen wurden aus dem Interview herausgeschnitten, um dem Zuschauer das Gefühl zu geben, die Gewährsperson erzähle frei über ihre Erfahrungen. Die Fotos der gesammelten Instrumente wurden bearbeitet (der Hintergrund wurde entfernt), die vor Ort „im Feld“ ausgefüllten Sachbögen wurden in einem Word-Dokument zu einem Instrumentenkatalog zusammengefügt.

Die Informatiker der Provinz Bozen haben schließlich auf der Homepage des Referates Volksmusik eine eigene Seite eingerichtet, auf der alle Ergebnisse der Forschung, inklusive Videos und Fotografien, einsehbar sind: <https://musikschulen.provinz.bz.it/volksmusik/maienpfeifen.asp>

## **Veränderungen in der Überlieferung**

Bis Ende der 1960er - 70er Jahre war das Bauen von Maienpfeifen fast ausschließlich bei Hirtenbuben üblich. Nahezu alle interviewten Personen haben bestätigt, dass sie dieses Wissen als Kinder, im Alter zwischen 6 und 12 Jahren, erworben haben, als sie Hirten auf der Weide waren. „Aber ja doch! Mit sechs Jahren besaß man ein Taschenmesser“.<sup>4</sup>

Es war damals üblich, den Kindern das Hüten der Kühe oder Schafe zu überlassen; währenddessen hatten sie genügend Zeit, um Instrumente zu schnitzen. „Früher musste man bei den Tieren bleiben, es gab keine elektrischen Zäun“.<sup>5</sup>

---

4 Vgl. Interview im Video 10/19 Rina – Welschellen.

5 Vgl. Interview im Video 10/19 Rina - Welschellen.

Jeder Bub besaß ein Taschenmesser, ein Objekt, das einen gewissen Status verlieh und bedeutete, dass man nicht mehr zu den Kleinkindern gehörte. „Als Kinder besaßen wir nur das Taschenmesser, wir waren sehr stolz darauf.“<sup>6</sup> Mit diesem Werkzeug hat man nicht nur Pfeifen, sondern auch Schwerte und Drachen geschnitzt, man hat damit Zweige eingeritzt und verschiedenes Spielzeug angefertigt. „Früher sagte man, ein Tiroler müsse ein Taschenmesser im [Hosen]sack haben, sonst ist er keiner“.<sup>7</sup>

Der weit verbreitete Gebrauch des Taschenmessers förderte eine gewisse Handfertigkeit: „Indem du es benutzt, lernst du, damit umzugehen.“<sup>8</sup>

Maienpfeifen zu schnitzen lernte man von den Vätern und auch von den Müttern,<sup>9</sup> von den Großvätern, von älteren Geschwistern oder Freunden.

Diese Pfeifen wurden nicht nur auf der Weide, sondern auch bei anderen Gelegenheiten gebaut, so forderte man sich zwischen Jungen heraus, wer denn die am lautesten oder besser klingende Pfeife schnitzen konnte, oder welche die meisten Töne von sich gab. Es ging dabei also hauptsächlich um Spiel und Zeitvertreib. „Auch während der Pause in der Schule. Wir waren zu fünft oder sechst. Wir gingen ins Freie und schnitzten *Moidnpfeifen*“.<sup>10</sup>

Auch Mädchen konnten mit dem Taschenmesser umgehen, vor allem diejenigen, die aus Bauernfamilien stammten.<sup>11</sup> Eine Aussage weist darauf hin, dass die Pfeifen auch dazu dienten, sich gegenseitig Zeichen zu geben: „Wir schnitzten *Wischpelen* und kommunizierten damit... Die Schafe haben dem Pfiff nicht gehorcht, aber wir Buben konnten uns verständigen“.<sup>12</sup> Wir können also behaupten, dass das Bauen von Maienpfeifen mit der Spiel- und Hirtenwelt der Kinder verknüpft war. Einige Personen haben erzählt, dass sie seit ihrer Kindheit keine Maienpfeifen mehr angefertigt hatten: „In den letzten 10 Jahren habe ich es meinen Enkelkindern ein einziges Mal gezeigt“.<sup>13</sup>

Durch die gesellschaftlichen Veränderungen in der Hirtenwelt ist dieses Wissen nicht verloren gegangen, es haben sich nur Ort sowie Art und Weise der Ausübung verändert. „Heute benutzen Kinder keine Taschenmesser mehr, sie

---

6 Vgl. Interview im Video 16/19 Ulfas – Moos in Passeier – Moso in Passiria.

7 Vgl. Interview im Video 03/19 Weitental – Vallarga.

8 Vgl. Interview im Video 05/19 Kaltern – Caldaro.

9 Vgl. Interview im Video 03/19 Weitental – Vallarga.

10 Vgl. Interview im Video 14/19 St. Walburg – Santa Valburga.

11 Vgl. Interview im Video 04/19 Afing – Avigna.

12 Vgl. Interview im Video 13/19 Sarntal – Sarentino.

13 Vgl. Interview im Video 07/19 Glen, Montan – Gleno, Montagna.

haben schon genug andere Sachen“.<sup>14</sup>

Heute erfolgt die Weitergabe durch sporadische Veranstaltungen und Workshops, die von Kindergärten, Volksschulen, Vereinen, auch Tourismusvereinen, organisiert werden. Personen aus dem Ort führen Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern Schritt für Schritt das Bauen einer Maienpfeife vor. Plakate und Flugblätter weisen auf diese Werkstätten hin und natürlich wird auch auf sozialen Netzwerken Werbung dafür gemacht.

War dieses Wissen einst eng mit der Spiel- und Hirtenwelt der Kinder verknüpft, so zählt es heute zur lokalen Tradition, die es zu bewahren und im Rahmen von gesellschaftlichen Veranstaltungen zu vermitteln gilt. Mehrere Gewährspersonen haben erzählt, dass sie vom Kindergarten oder von der Grundschule im eigenen Dorf eingeladen wurden, um eine Maienpfeife zu schnitzen. Manchmal sind sie auch Referenten eines Workshops. Dabei geht es aber oft nicht darum, anderen etwas beizubringen, sondern nur etwas vorzuzeigen. Tatsache ist, dass man den mitmachenden Kindern kein Messer in die Hand gibt. Da sie nicht damit umgehen können, besteht die Gefahr, dass sie sich verletzen.

**Latscher Kulturtag**  
**2019**

**Bildungsausschuss Latsch**

**Brauchtum zum 1. Mai  
am Dorfplatz von Latsch**

**Rahmenprogramm**

- Maibaum
- Volkstanzgruppe und Musik
- Zuckergondel
- Goatschneller
- Maienpfeifen (Messer selber mitbringen)
- Traditionelle Speisen und Getränke
- Flohmarkt von Kindern für Kinder
- Fotoausstellung 60 Jahre
- Wiedergründung der SK Latsch

**Mitwirkende Vereine**

- Bildungsausschuss Latsch, Bauernjugend Latsch, Bäuerinnenorganisation Latsch, Schützenkompanie Latsch, Latscher Tuifl, AVS Jugend, Familienverband Latsch, Burgstaller Volkstanzgruppe

Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung im CulturForum statt.

**Raiffeisen** Meine Bank

**WALDORF ERLEBEN**

**13.04.2019  
ore 10 - 17 Uhr**

Gespräche mit Lehrern und Kindergärtnerinnen  
Possibilità di incontrare gli insegnanti

Sans 3 | Sans 3 | 1-9542 Brixen | Bressanone  
waldorfbrixen.it

**KINDERGARTEN**

- Werkstätten für Maienpfeifen  
Maierpfeifen  
Aquarellmalen  
Schmiedekunst  
Töpferei an der Drehscheibe  
Formen  
Ölmalen  
Waldschneidekunst
- Puppenspiel für Kinder von 3-6 Jahren
- Ostermarkt  
Handgeknützte Kosmetik  
Handgeknützte T-Shirts der Schülerfirma
- Besondere Böcher für Groß und Klein
- Kaffee und Kuchen
- Laboratori per creare  
fischetti  
quadri ad acquerello  
lavorazione del metallo  
ceramica di terracotta  
disegnare con vernice d'acqua per la domenica delle Palme  
decorazione di uova pasquali  
creazione di funghi di cera
- Mercatino di Pasqua  
oggetti originali  
maglieria classica e moderna  
libri per grandi e piccoli  
Caffè e dolci fatti in casa

**Mittags - erfrischende  
Frühlingsgerichte  
aus der Volkswirtschaft**

**A mezzogiorno - specialità  
di primavera dalla nostra  
cucina integrale**

Brixen Mo-Fr 8.00 - 12.00 | Di 13.00 - 16.30  
Sans 3 | 1-9542 Brixen  
+39 0472 832 344  
verwaltung.waldorfbrixen.it



**Moidnpfeifen  
schnitzen  
mit Opa**

**am FR, 3. Mai 2019**

**ab 15.00 Uhr  
beim Lafogl in St. Oswald**

evtl. Bus ab Kastelruth 14.45 Uhr (retour 16.30 Uhr)

**KFS**  
Katholische  
Familienverband  
Südtirol

**Mir freidn ins af enk!!**

**... und vergesst  
net, a guats  
Schnitzmesser  
mitzubringen!**

Infos bei Angelika: 333 / 592 91 29



Ein Zeitvertreib, der in Vergangenheit ganz informell stattfand, ist heutzutage „institutionalisiert“. Außerdem sind es heute die Erwachsenen, die solche Pfeifen für Kinder herstellen. „100 Kinder, 100 Maiapfeifen. Jeder wollte sie sofort haben und niemand hat sie selbst geschnitzt“.<sup>15</sup> „Zusammen mit meinem Bruder habe ich [am Tag des Workshops] mindestens 50 Flöten angefertigt“.<sup>16</sup>

Ist der Workshop bzw. die Vorführung in der Schule beendet, bauen die Kinder selbst meistens keine Pfeifen mehr. „Heute haben sie Handys, das hier braucht man nicht“.<sup>17</sup>

## Nomenklatur und Typologie der dokumentierten Instrumente

Diese aus Baumrinde hergestellten Instrumente werden im Italienischen treffend auch *strumenti effimeri*, also „kurzlebige Instrumente“ genannt. „Kurzlebig“ deshalb, weil diese Instrumente aufgrund der pflanzlichen Materi-

15 Vgl. Interview im Video 08/19 Niederdorf – Villabassa.

16 Vgl. Interview im Video 03/19 Weitental – Vallarga.

17 Vgl. Interview im Video 09/19 Kastelruth - Castelrotto.

alien nur für kurze Zeit spielbar sind. Die verarbeitete Rinde trocknet aus, wird runzelig, verformt sich und verhindert somit die Funktionstüchtigkeit.<sup>18</sup> Diese Instrumente, die auch als „minder“ eingestuft werden, gehören zur Kategorie der Aerophone, genauer zu den Flöten. Sie sind in verschiedenen italienischen und österreichischen Regionen dokumentiert, jedoch überall verbreitet. Sie heißen *sefolot*, *sivlì*, *sübì*, *siglot* in der Lombardei, *fiaùto*, *cifolitto* im Latium, *piva* in Emilia Romagna und in Gebieten Venetiens,<sup>19</sup> *subiote*, *sioloto* immer in Venetien, *zufilo* in der Provinz Lucca, *sulavvròta*, *fràgulo* in Kalabrien, *o iscoro 'e castagno* in der Provinz Avellino, *subiët*, *pifer*, *sigolòt* im piemontesischen Canavese, *flautin* in Istrien, *piskala* in Kroatien, *vidalca* in Slowenien, *sciüri*, *sciurot*, *sciblot* in den ladinischen Tälern rund um den Sellastock und Ampezzo, *Maienpfeife*, *Maipfeife*, *Moidnpfeife* in Südtirol und in Österreich.<sup>20</sup>

Die gesammelten Instrumente wurden nach Art der Klangentstehung katalogisiert und gehören somit alle zur Familie der Aerophone.

| Ortschaft                                                               | Benennung                          |
|-------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|
| Afing – Avigna   Sterzing - Vipiteno                                    | Maipfeifen                         |
| Göflan - Covelano  <br>St. Martin in Passeier - San Martino in Passiria | Moienpfeifen                       |
| Eyrs - Oris                                                             | Mainpfeifn                         |
| Kaltern - Caldaro                                                       | Fischietti                         |
| Montan - Montana                                                        | Pfeiflen, Hertebuga                |
| Niederdorf - Villabassa   Welsberg - Monguelfo                          | Maiapfeif                          |
| Rina - Welschellen                                                      | Sciürot                            |
| Salurn - Salorno                                                        | Sifoloti                           |
| Sarnatal - Sarentino                                                    | Wispelen                           |
| St. Walburg - Santa Valburga                                            | Pfeife, Moidnpfeifn                |
| Steinegg - Collepietra                                                  | Moidnpfeifler, Maienpfeifl, Pfeifl |
| Teis Villnöß - Tiso Funes                                               | Maidnpfeifler, Pfeifler            |
| Ulfas - Moso in Passiria                                                | Maipfeifn                          |
| Verdings - Verdignes                                                    | Moidnpfeifn, Wispel                |
| Weitental - Vallarga                                                    | Flöten                             |

18 Einige Gewährspersonen haben ausgesagt, dass das Instrument länger hält, wenn man es im Wasser aufbewahrt: So trocknet es nicht aus. Vgl. Interview 12/19 St. Martin in Passeier - San Martino in Passiria.

19 Ich danke Modesto Brian und Domenico Zamboni für diese Angaben und für das mir überlassene Manuskript, worin die Konstruktionsmethoden dargestellt sind.

20 Siehe Bibliographie.

## Längsflöte (Pfeifen)<sup>21</sup> mit Mundstück

Dieser Flötentyp ist der meistgebaute in Südtirol. Diese Flöten sind allgemein als *Pfeife*, *Flöte*, auf Italienisch *fischietto*, aber auch im Dialekt als *Wischpele* (Pfeife) oder im Trentiner Dialekt als *sifoloto* (von zufolo, Hirtenflöte) bekannt. Vielfach wird dem übergeordneten Begriff Pfeife auch der Monatsname angehängt, in dem das Instrument gebaut wird: der Mai. Daraus entsteht also *Maipfeife*, *Maiapfeif*, *Moidnpfeifn*, je nach lokalem Dialekt.

Für die Herstellung dieser Instrumente werden die Zweige von Laubbäumen verwendet, bevorzugt Esche und Vogelbeere, die eine etwas dickere Rinde haben. Salweide, Haselnussbaum (Lieblingsbaum für die Einen, für die Anderen ist dessen Rinde zu dünn), Weide und andere Baumarten, die in unterschiedlichen Höhenlagen wachsen, (Linde, Erle, Rosskastanie und Kastanienbaum) haben auch eine dickere Rinde und werden ebenfalls verwendet.

Die Maienpfeifen werden angefertigt, indem man die Rinde vom Zweig löst. Dies ist im Frühling möglich, wenn die Bäume im Saft stehen, wenn die Pflanze also ihre Vegetationsperiode aufnimmt und der Pflanzensaft von der Wurzel bis in die äußersten Triebe steigt.<sup>22</sup> Der Pflanzensaft ermöglicht das Abstreifen der Rinde vom Zweig, ohne dass die Rinde dabei beschädigt wird. Das Ablösen und Abstreifen der Rinde sind die ersten Arbeitsschritte. Es hat sich gezeigt, dass der Vorgang zur Ablösung der Rinde überall identisch ist.

Hat man einen geeigneten Zweig „von der Dicke eines Fingers“<sup>23</sup>, also ungefähr 13-14 mm dick<sup>24</sup> gefunden, benutzt man davon einen glatten, trieblosen Teil. Der Zweig wird auf einer Seite für das Mundstück angeschnitten: Die Stirnfläche des Mundstückes wird entweder abgeschrägt oder gerade abgeschnitten. (Bild 1)

Dann wird beim Mundstück, zwischen 10 mm und 25 mm vom oberen Ende entfernt, das Labium eingeschnitzt: entweder in Form des Buchstabens „D“, wobei der Grundstrich parallel zur Anblasöffnung liegt; oder oval geformt, mit spitzen Enden, wie ein Auge. (Bild 2)

---

21 Es ist üblich, auch jene Flöten - röhren- oder kugelförmig - als Pfeifen zu bezeichnen, die keine Grifflöcher haben. Vgl. Guizzi 2002:190.

22 Die Anfertigung dieser Instrumente ist ungefähr von Ende April bis Ende Juli möglich, je nach Höhenlage und Jahreszeit. Die besuchten Ortschaften liegen zwischen 224 m ü. M. (Salurn) und 1.450 m ü. M. (Rina – Welschellen).

23 Vgl. Interview im Video 09/19 Kastelruth - Castelrotto.

24 In der vorliegenden Forschung haben wir Flöten dokumentiert, die 10 mm bis 23 mm dick waren, siehe die Sachbögen auf der vorher genannten Internetseite.



*Bild 1*



*Bild 2*

Als nächster Schritt wird im unteren Teil des Zweiges eine ringförmige Rille in die Rinde eingeschnitten. Diese liegt nur wenige mm, 39 mm beim kürzesten Instrument, bis ungefähr 200 mm von der Anblasöffnung entfernt. Nun fängt man mit dem Abklopfen des Zweiges an, sowohl der Länge nach, als auch rund um dessen Achse. Das Abklopfen erfolgt üblicherweise mit dem Schaft des Taschenmessers<sup>25</sup> und kann einige Minuten dauern. Dann hält man den Zweig in den Händen und versucht mittels Drehung, die Rinde vom Holz zu lösen.

25 Einige Gewährspersonen haben ein Stück Zweig oder Holz verwendet, das sie mitgebracht hatten. Alle haben bestätigt, dass man früher nur das Taschenmesser für die Anfertigung der Pfeifen verwendet hat. Im Rahmen dieser Forschung wurden auch Baumscheren, kleine Sägen, Meißel und Papiermesser benutzt, um bestimmte Arbeitsschritte zu erleichtern und zu beschleunigen. In einigen Fällen haben die Gewährspersonen auch einen Eimer Wasser mitgebracht, um die Zweige zu befeuchten: „Das Wasser habe ich aus Hygienegründen mitgebracht; normalerweise hat man den Zweig in den Mund gesteckt und mit Spucke befeuchtet“. (Aus dem Interview 03/19 Weitental – Vallarga.)

Wenn die Rinde nicht abgeht, klopft man weiter; löst sich die Rinde, hört man ein typisches Geräusch („track“). Anschließend kann man die Rinde behutsam abziehen, wobei man darauf achtet, dass sie nicht zerreißt. Nach dieser Vorarbeit kann mit den verschiedenen Bauweisen fortgefahren werden.

### A1) Kernspaltflöte ohne Stöpsel

Diese besondere Flöte wurde nur von Herrn Johann Weissensteiner in Glen, Gemeinde Montan, angefertigt. Sein Instrument hat er „Hertebua“ (Hirtenbub) genannt. Aus einem dünnen Lindenzweig, Durchmesser etwa 13 mm, hat er ein kleines Instrument mit Mundstück, ohne Stöpsel gebaut. Das *Labium* hat eine ovale Form mit spitzen Enden, es ähnelt einem Auge. Das Mundstück wurde abgeschrägt. Herr Weissensteiner hat die Rinde wie weiter oben beschrieben vom Splintholz gelöst und den entrindeten Zweig (Kern) an der Stelle abgeschnitten, wo die Kerbe für das *Labium* eingeritzt war. Der Kern wurde auf einer Seite abgeflacht, womit bei seiner Wiedereinsetzung in die Rindenröhre die Kernspalte bzw. der Windkanal gegeben ist. Bei der Wiedereinsetzung wurde darauf geachtet, dass die flache Seite des Kerns in Achse mit dem *Labium* steht. Der Luftstrom trifft somit auch die Kante des *Labiums*, wird dort geteilt und die Luftsäule in der Flöte beginnt somit zu schwingen. Herr Weissensteiner hat das offene Ende seiner Flöte mit einem Finger bedeckt und sie so zum Klingen gebracht. Abwechselnd hat er mit einem zweiten Finger das *Labium* zu bzw. aufgedeckt, sodass ein unterbrochener Ton erzeugt wurde.

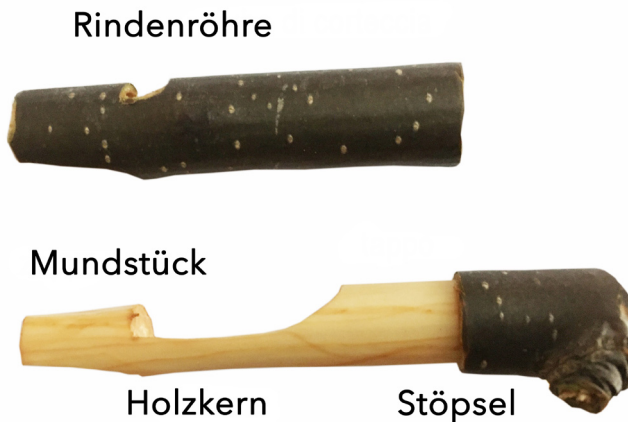


## **A2) Kernspaltflöte mit Stöpsel**

Es handelt sich bei diesem Flötentyp um den meistverbreiteten in ganz Südtirol. Er kann in zwei morphologischen Varianten auftreten: A2.1) Flöte mit ganzem Holzkern und A2.2) Flöte mit getrenntem Holzkern. Der Vorgang der Rindenablösung ist immer derselbe.

### **A2.1) Kernspaltflöte mit Stöpsel und ganzem Holzkern**

Die Vorgehensweise für diese Flöte<sup>26</sup> ist folgende: ist die Rinde abgelöst, wird zwischen oberem und unterem Ende des Holzkerns mit dem Messer etwas Holz entfernt. Als Nächstes flacht man den oberen Teil, d.h. das Mundstück ab, damit die Blockbahn, also die Kernspalte, entsteht. Zum Schluss wird der Holzkern mit Speichel oder Wasser angefeuchtet und wieder in die Rindenröhre eingeführt. So bleibt der Holzkern ganz und das Instrument ist dadurch auch weniger empfindlich.<sup>27</sup>



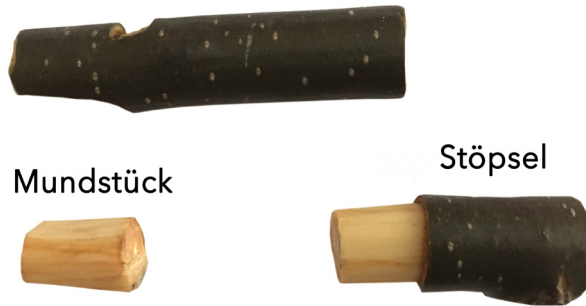
### **A2.2) Kernspaltflöte mit Stöpsel und getrenntem Holzkern**

Bei dieser Flöte sind Mundstück und Stöpsel voneinander getrennt. Die Rinde wird zunächst vorsichtig abgelöst, dann schneidet man vom entrindeten Zweig das Mundstück ab. Dieser wird abgeflacht, um den Luftstrom zu ermögli-

<sup>26</sup> Dieser Flötentyp wurde in folgenden Ortschaften dokumentiert: Verdings, Sarntal, Teis/Villnöß, Weitental, Kastelruth, Welsberg und Rina - Welschellen.

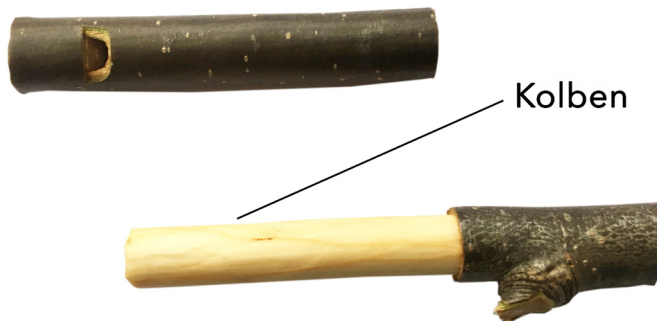
<sup>27</sup> Die Kernspaltflöte mit Stöpsel und ganzem Holzkern ist der verbreitetste Flötentyp in Ladinien. Vgl. Vinati 2019.

chen und wird wieder in die Rindenröhre eingesetzt. Der Rest des entrindeten Zweiges (manchmal gekürzt) wird am unteren Ende der Rindenröhre eingeführt und bildet somit den Stöpsel.<sup>28</sup>



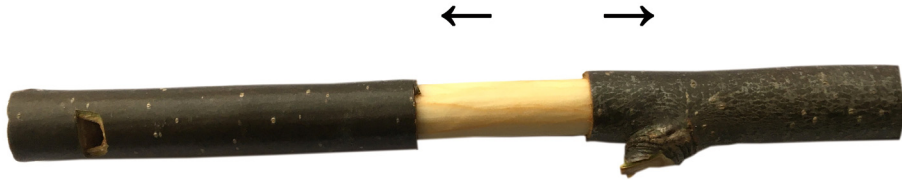
### A3) Längsflöte mit Mundstück und Kolben

Diese Flöte wird gleich wie die A2.2 Kernspaltflöte mit Stöpsel und getrenntem Holzkern gebaut. Die Spielweise ist aber anders: Der Stöpsel wird nicht zugeschnitten, sondern als Ganzes in die Rindenröhre eingeführt und auf und ab bewegt, wie ein Kolben. Bläst man in die Flöte und bewegt dabei den Kolben, ändert sich der Ton: je mehr Kolben in die Rindenröhre eingeschoben wird, desto höher der Ton und umgekehrt. Einige Gewährspersonen haben versucht, eine Melodie zu improvisieren.



<sup>28</sup> Diese Konstruktionsmethode wurde in St. Martin in Passeier, St. Walburg - Ulten, Niederdorf und Göflan dokumentiert.

Damit der Kolben innerhalb der Rindenröhre gut rutscht, muss er mit Speichel oder Wasser befeuchtet werden. Wird das Instrument nicht immerzu befeuchtet oder 10 Minuten nicht gespielt, lässt sich der Kolben nicht mehr bewegen und man kann keine unterschiedlichen Töne mehr erzeugen.<sup>29</sup>



#### A4) Endangeblasene Flöte mit beweglichem Kolben

Diese Flöte wurde nur in Verdings dokumentiert und von Herrn Steinacher *Wischpl* (Pfiff) genannt.<sup>30</sup> Es handelt sich um eine endangeblasene Kolbenflöte, bei der die Bewegung des Kolbens die vibrierende Luftsäule verändert. Die Bauweise ist dieselbe wie bei den oben beschriebenen Flöten, das angeblasene Ende wird gerade zugeschnitten. Ist der Zweig von der Rinde gelöst, wird er befeuchtet und wieder in die Rindenröhre eingeführt. Das Instrument wird wie eine Hirtenflöte gespielt. Während eine Hand die Flöte an die Lippen hält, bewegt die andere Hand den Kolben. Auch hier muss der Kolben immer feucht sein, damit die Flöte funktionstüchtig bleibt. Trocknet das Instrument aus, ist es unbrauchbar.



29 Die Kolbenflöte wurde in Salurn, Afing, Ulfas - Moos in Passeier, St. Walburg - Ulten, Teis - Villnöß, Weitental, Kastelruth, Kaltern, Rina - Welschellen dokumentiert.

30 Siehe Interview im Video 02/19 Verdings - Verdignes und das dokumentierte Instrument mit Katalog-Nr. MP11.

### A5) Kugelförmige Flöte ohne Einschnitt

Die kugelförmigen Flöten ohne Einschnitt haben einen gefäßförmigen Körper, der die Luft fasst. Diese wird vom Aufprall eines nicht kanalisierten Atemstoßes in Bewegung gesetzt, der von außen gegen eine Kante des Instrumentenkörpers stößt.<sup>31</sup> Das Besondere daran ist, dass keine richtige Luftsäule vorhanden ist.

Herr Sepp Raffener aus Göflan hat uns gegen Ende des Interviews noch mitgeteilt, dass er eine weitere Methode kennt, um einen Pfiff zu erzeugen. Früher war das ein Geräuschspiel, mit dem sich die Kinder beschäftigten. Man nimmt dazu eine halbe Haselnusschale – Herr Raffener hatte sie vom Vortag für uns aufgehoben - und hält sie zwischen den ersten Fingergliedern von Mittel- und Zeigefinger oder von Mittel- und Ringfinger. Die hohle Seite der Schale soll nach außen gerichtet sein. Nun schließt man die Hand zur Faust, lehnt die zweiten Fingerglieder an die Unterlippe und bläst kräftig Richtung Schale. Mit kleinen Anpassungen versucht man, den richtigen Anblaswinkel zur Schalenkante zu finden. Nur wenn dieser stimmt, kann der Luftstrom auf der Schalenkante geteilt und ein Pfiff erzeugt werden.

Diese Art von Pfiff ist an anderen Orten auch mit Schneckenhäusern, Marillenkernen oder Eichelhüten dokumentiert.<sup>32</sup>



31 Vgl. Guizzi 2002: 187.

32 Vgl. Dore 1976: 189; Guizzi 2002: 187-189; La Vena 1996: 77-78; Lombardi 2000: 180.

## A6) Doppeltes Rohrblatt

Einige Gewährspersonen kannten noch ein weiteres Instrument, welches sie als Kinder hergestellt haben und wir dokumentieren konnten. Es handelt sich um ein doppeltes Rohrblatt aus Rinde, einer Urform des vibrierenden Doppelrohrblattes, das auch in Österreich, in der Lombardei und in der Emilia Romagna dokumentiert ist.<sup>33</sup> Diese Doppelrohrblätter werden in den verschiedenen Ortschaften ähnlich genannt: *Pfenfitza* in Verdings, *Pfrenpfn* in Weitental, *Pfengitzer* in Teis und *fenfa* in Rina – Welschellen. Die Übersetzung dieses Wortes lautet „Furz“, wahrscheinlich vom typischen Geräusch abgeleitet.

Um das Doppelrohrblatt herzustellen, werden im Durchmesser etwa 5 mm dünne Laubrutten verwendet.<sup>34</sup> Sie werden ungefähr 50 mm lang zugeschnitten und die Rinde wird nach der bereits beschriebenen Methode abgelöst: abklopfen der Rute und Drehung der Rinde. Am Ende erhält man ein dünnes Rindenröhrchen. Die Rinde sollte behutsam geklopft und abgestreift werden, denn das zarte Röhrchen könnte leicht beschädigt werden. Ist das Rindenröhrchen fertig, wird es an einem Ende zusammengedrückt und die äußere Rindenschicht wird in einer Länge von 5-6 mm abgeschabt. Dieses Ende wird dann komplett in den Mund eingeführt und mit den Lippen gehalten. Um das typische „Furzgeräusch“ zu erzeugen, ist ein sehr starker Atemstoß notwendig.



## Die sogenannten Bastlösereime

In verschiedenen Forschungsarbeiten zur Anfertigung von Maienpfeifen wurden Begleitsprüche oder Beschwörungsformeln, sogenannte Bastlösereime dokumentiert, die beim Abklopfen der Rinde aufgesagt wurden, um diese gün-

33 Vgl. Biella 1989: 48; Lombardi 2000: 194; Pietsch 1990: 64.

34 Im Rahmen unserer Forschung wurden Birken-, Trauerweiden- und Vogelbeerenruten benutzt.

stig zu stimmen: sie sollte sich, ohne zu brechen, leicht ablösen lassen.<sup>35</sup> Laut Überlieferung waren solche Reime in den 1940er Jahren in Südtirol weit verbreitet.<sup>36</sup> Keine unserer Gewährspersonen hat aber je einen Reim oder eine Formel beim Bauen der Pfeife aufgesagt. Auch im Laufe des Interviews wurde nach Bastlösereimen gefragt; mit einer Ausnahme hat aber niemand jemals davon gehört. Herr Erich Weissteiner aus Weitental hat sich an ein Textfragment aus seiner Kindheit erinnert, kannte aber seine Bedeutung nicht mehr.

*Moia, Moiaflöte  
die Kâtze hât die Stete  
do Hund hât die Beiße ...*

[Maien-, Maienpfeife / die Katze hat Durchfall / den Hund juckt's ...]

Herr Weissteiner hat zudem erzählt, er habe auch ältere Leute nach Auskunft über diesen Reim gefragt, leider konnte ihm niemand weiterhelfen. Folgend eine Version des Reimes, die Mitte des 20. Jh. in Terenten dokumentiert wurde<sup>37</sup>, ungefähr 3 km Luftlinie von Weitental entfernt.

*Moia, moia, Stete,  
die Kotze hot die Stete,  
der Hund hot di Beiße,  
die Kotze hot die Scheiße,  
steigsche augn afs hoache Doch,  
follsche oar ins kloane Boch,  
geahsch se own in Wialeboch,  
rutsche über an Staandle o,  
brichsche dea a Boandl o,  
riddla, roddla Roßdreck.*

---

35 Vgl. Beitzl 1966: 125; Biella 1993: 68; Emsheimer 1985: 59; Horak 1986: 174-183; Horak 1997: 126-127; Leydi-Guizzi 1985: 280-281; Pietsch 1990: 63. Auf Youtube wurde ein Video veröffentlicht, auf dem man jemanden aus der Provinz Belluno sieht, der eine Rindenflöte schnitzt und währenddessen eine Formel/einen Reim aufsagt. (<https://www.youtube.com/watch?v=4huGFsQriVM&t=366s>)

36 Zahlreiche Reime wurden von Grete und Karl Horak gesammelt, enthalten in Horak 1986.

37 Vgl. Horak 1986: 176.

[Mai, Mai, Durchfall / die Katze hat Durchfall / den Hund juckt's / die Katze hat Durchfall / steigst du auf das hohe Dach / fällst du in den kleinen Bach / fällst du in den „Wialebach“ / rutschst du über einen Stein aus / brichst du dir ein Knöchlein / riddla, roddla, Pferdeäpfel.]

Die hier angeführten Reime sind, so wie auch andere, die sich auf die kindliche Welt beziehen oder aus dieser Welt stammen, Teil der archaischen Volkskultur. Oft geht deren eigentlicher Sinn verloren und viele enthalten heute unbekannte Worte, fast so, als würden es magische oder geheime Formeln sein. Viele dieser Reime sollen etwas beschwören, damit es gelingt: eine Heuschrecke aus dem Erdloch locken, die Schnecke auffordern, ihre Fühler zu zeigen, eine Blume samt langer Wurzel aus dem Boden ziehen<sup>38</sup> und so auch beim Bau der Maienpfeifen, um die Rinde zu lösen, ohne sie zu brechen. Als zusätzlicher Ansporn kann ein Preis versprochen (Gebäck oder ein Löffel Honig) oder eine Drohung ausgesprochen werden (z.B. ich schneide dich in Stücke und werfe dich in den Abfluss).<sup>39</sup>

Diese „magischen“ Formeln erinnern uns an archaische Rituale, deren Gestik und Worte jedoch ihren ursprünglichen Sinn verloren haben („Wir haben es immer so gemacht“, sagen die Gewährspersonen). Deswegen dürfen diese Instrumente nicht nur auf einen spielerischen Kontext reduziert werden, geschieht doch die Anfertigung zu einem besonderen Zeitpunkt im Laufe des Jahres, im Frühling, wenn alles zu neuem Leben erwacht. Auch anderswo auf der Welt wird der Frühlingsanfang mit Klangritualen begleitet.<sup>40</sup> Vielleicht sind es genau diese Klänge, die die Natur aus dem Winterschlaf wecken. Klangobjekte aus Naturelementen herzustellen und Luft hineinzublasen könnte auch so interpretiert werden: In die Bäume hinein hauchen, damit sie zum Leben erwachen. Der Hauch, durch den ein Klang entsteht, ist in vielen Kulturen mit der Entstehung des Lebens verbunden.<sup>41</sup>

---

38 Weitläufig ist die Bibliografie, die von der Bedeutung von Kinderreimen in der Tradition sprechen. Eine erste Untersuchung in der Provinz Bozen ist vorzufinden in Chiocchetti 2007, Kostner-Vinati 2004, Vinati 2012.

39 Vgl. Beitzl 1966: 125; Biella 1993: 68; Emsheimer 1985: 59; Horak 1986: 175-183; Horak 1997: 126-127; Pietsch 1990: 63.

40 Zahlreiche Frühlingsbräuche im Alpenraum werden mit Klängen begleitet: Fasnachtsbräuche, „Tratto marzo“, das „Chiamare l'erba“, nur um einige zu nennen.

41 Vgl. Schneider 1992.

## Bibliografie

Beitl 1966

K. Beitl, „Pfifle, Pfifle, grot mer!“. *Maipfeifenschneiden und Bastlösereime im Vorarlberg und Liechtensteiner Kinderbrauch*. In „Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes“, 15. Wien 1966.

Biella 1989

V. Biella, *Strumenti musicali in corteccia*. Coop. A.R.C.A, Villa Carcina (BS) 1989.

Biella 1993

V. Biella, *Legno, corteccia e canna*. Sistema Bibliotecario Urbano, Bergamo 1993.

Brian-Zamboni 2019

M. Brian, D. Zamboni, *Crimini al suono di un violino, Storie di musica popolare in una provincia veneta*. Dueville (VI), Agorà Factory, Dueville (VI) 2019.

Chiocchetti 2007

F. Chiocchetti, *Il canto popolare ladino nell'inchiesta „Das Volkslied in Österreich“ (1904 – 1915)*, Vol.I Dolomiti, con la collaborazione di Barbara Kostner, Grafo, Brescia 2007.

Coltro 1988

D. Coltro, *Cante e cantàri. La vita il lavoro le feste nel canto veneto di tradizione orale*. Marsilio, Venezia 1988.

D'Agnese 2017

L. D'Agnese, *L'etnorganologia a Montemarano*. Con DVD allegato. Hyrpus Doctus, Avellino 2017.

Dalla Valle et altri 1987

M. Dalla Valle, G. Pinna, R. Tombesi, *Strumenti musicali e balli tradizionali nel Veneto*. Sala Bolognese (BO), Forni 1987.

Dore 1976

G. Dore, *Gli strumenti della musica popolare della Sardegna*. Edizioni 3T, Cagliari 1976.

Di Fazio 1997

E. Di Fazio, *Gli strumenti musicali nei Monti Lepini*. UT Orpheus Edizioni, Bologna 1997.

Emsheimer 1985

E. Emsheimer, *Knallbüchse und Weidenpfeife. Zwei traditionelle Kinderklanggeräte in Schweden*. In „Studia instrumentorum musicae popularis VIII”. Musimuseet, Stockholm 1985.

Guizzi 2002

F. Guizzi, *Gli strumenti della musica popolare in Italia*. Lim Editrice, Lucca 2002.

Kostner – Vinati 2004

B. Kostner, P. Vinati, *Olach' al rondenësc. Musiche e canti tradizionali in Val Badia – Musighes y cianties tradizionali tla Val Badia – Gesungen un gespielt-Volksmusik aus dem Gadertal*. Istituto Culturale Ladino „Micurà de Rü” – Nota, San Martin de Tor - Udine 2004.

Horak 1986

G. und K. Horak, *Tiroler Kinderleben in Reim und Spiel. Teil 1 – Reime*. In „Volksmusik in Tirol. Quellen, Dokumente und Studien”. Band 3. Hg. Manfred Schneider. Institut für Tiroler Musikforschung, Innsbruck 1986.

Horak 1997

G. Horak, *Der Anteil Südtirols an den Tiroler Kinderreimen*. In „Beiträge zur musikalischen Volkskultur in Südtirol”. Hg. W. Deutsch und G. Haid. Böhlau Verlag, Wien – Köln – Weimar 1997.

La Vena 1996

V. La Vena, *Strumenti giocattolo e strumenti da suono a Terranuova da Sibari*. Rubbettino, Messina 1996.

Leydi-Guizzi 1985

R. Leydi, F. Guizzi (Hg), *Strumenti musicali e tradizioni popolari in Italia*. Bulzoni, Roma (o.D. Ma 1985).

Lombardi 2000

F. Lombardi, *Canti e strumenti popolari della Romagna Bidentina*. Il Ponte Vecchio, Cesena 2000.

Marušić 1995

D. Marušić, *Piskaj, sona, sopi*. Castropola d.o.o., Pula 1995.

Naselli 1951

C. Naselli, *Strumenti da suono e strumenti da musica del popolo siciliano*. In „Archivio

storico per la Sicilia Orientale, a IV, fasc. 2-3", 1951.

Pietsch 1990

R. Pietsch, *Mitteleuropa, Burgenland – Anfertigung von einfachem Kinderspielzeug (Maipfeiferl, Rindenoboe, Hollerbüchse, Zitterwagen)*. Österreichisches Bundesinstitut für den Wissenschaftlichen Film Wien, Wien 1990.

Ricci-Tucci 1989a

A. Ricci, R. Tucci, *A Duct Flute in Oleander Bark from Calabria*. In „Studia Instrumentorum Musicae Popularis”, IX, 1989.

Ricci-Tucci 1989b

A. Ricci, R. Tucci, *Su uno strumento musicale effimero: il flauto di cortecchia*. In „Nuova Rivista Musicale Italiana”, XXIII, 4, 1989.

Ricci-Tucci 2004

A. Ricci, R. Tucci, *La capra che suona. Immagini e suoni della musica popolare in Calabria*. Con CD allegato. Squilibri, Roma 2004.

Schaeffner 1987

A. Schaeffner, *Origine degli strumenti musicali*. Sellerio, Palermo 1987.

Spanu 1994

G. N. Spanu (Hg), *Sonos. Strumenti della musica popolare sarda*. ISRE – ILISSO, Nuoro 1994.

Tucci 1991

R. Tucci, Catalogo. In P. E. Simeoni, R. Tucci (Hg), Museo Nazionale delle Arti e Tradizioni Popolari. *La collezione degli strumenti musicali*. Mit CD. Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato, Roma 1991.

Tucci 2003

R. Tucci (Hg), *I “suoni” della Campagna romana*. Rubbettino, Roma 2003.

Serra 1997

M. C. Serra, *Ambarabà cicì cocò, Una volta giocavamo così*. Ediciclo, Portogruaro (VE) 1997.

Vinati 2012

P. Vinati, *La bela Resciesa. I suoni, le voci e le musiche della Val Gardena - Klänge, Stimmen und Musik aus Gröden - L sonn, la ujes y la mujiga de Gherdëina*. Istituto

Culturale Ladino „Micurà de Rü” – Nota, San Martin de Tor - Udine 2012.

Vinati 2019

P. Vinati, *Sciüri, sigoloc, subiate. Flauti di corteccia nelle vallate ladine dolomitiche*. In „Ladinia”, XLIII, 2019.

## Filmografie

Valter Biella, *Andrea Spada di Schilpario: oboe e flauto in corteccia*. Video, Farbe, 10,36 min. 1991. (<https://www.youtube.com/watch?v=CptgimFFKuQ&feature=youtu.be>)

Emiliano Migliorini, Paolo Vinati, *Córegn, cìfolitti e sciüroc. Lombardia, Lazio, Alto Adige a confronto sullo strumentario minore*. Video, Farbe, 18 min. Etnostudi – Eolo, 2013.

Rudolf Pietsch, *Anfertigung von einfachem Kinderspielzeug (Maipfeiferl, Rindenoboe, Hollerbüchse, Zitterwagen)*. Video, Farbe, 21 min. ÖWF, 1989

Antonello Ricci, Roberta Tucci, *Flauto di corteccia di oleandro, Cirò (CZ)*, eigene Produktion, original Super 8 sonoro, U-Matic, 8', 1985 (aufgehoben bei Videocineteca del Museo Nazionale delle Arti e Tradizioni Popolari).

## Sitographie

Mercurio Paolo: Musica e natura, trombone e zufilo a Fabbriche di Vallico (LU). (<http://www.blogfoolk.com/2015/04/musica-e-natura-trombone-e-zufilo.html>)

Biella Valter: Gli strumenti ricavati dalla corteccia degli alberi. (<http://www.baghet.it/cortecciacostruzione.html>)

Doro Rinaldo: Strumenti musicali “effimeri” e inconsueti in uso in Canavese. (<http://www.rinaldodoro.it/2018/09/27/strumenti-musicali-effimeri-e-inconsueti-in-uso-in-canavese/>)

Paolo Vinati: Sciüri, scibloc e subiate. 17 filmati sulla costruzione di strumenti effimeri nelle vallate ladine. (<https://www.museumladin.it/de/535.asp>)

Paolo Vinati: Maienpfeifen in Südtirol. 19 filmati sulla costruzione di strumenti effimeri in Alto Adige. (<https://musikschulen.provinz.bz.it/volksmusik/maienpfeifen.asp>)